

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

An wem ist der Fehler

urn:nbn:de:bsz:31-62031

wir, daß das eble Geschlecht am Ende des Jahres zahlreich genug ist. Dazu sind sie aber äußerst gefräßig, verzehren in kurzer Zeit sehr viele Lebensmittel, und richten in Speisekammern, Kellern, Bühnen, einen großen Schaden an. In die Erfahrung hat bewiesen, daß sie selbst schlafende Kinder anpacken und ihnen das Gesicht zerbeißen. Kennt doch der Kalendermann einen Fall, in welchem dies wirklich geschah. Eine Mutter nämlich hört ihr jähriges Kind in der Nacht plötzlich schreien, und wiegt es, bis es ruhig wird. In kurzer Zeit das gleiche Geschrei und die gleiche Beruhigung durch die Mutter. Als das Kind zum drittenmal und heftiger schreit, meint der Vater, es müsse dem Kinde was besonderes fehlen, zündet ein Licht an, und da finden sie das Kind mit Blut bedeckt, und mit vielen Bißwunden im Gesichte. Die Ratten hatten sich durch die Mauer Löcher gemacht, und als diese verstopft waren, hatten die Leute Ruhe.

Es sind darum von jeher mancherlei Mittel gegen diese Hausfeinde versucht worden. Alle wirken mehr oder weniger, keines aber für alle Zeit, sondern man muß es von Zeit zu Zeit wiederholen, wenn die ungeladenen Gäste sich wieder einstellen wollen.

Man hat früher eine Ratte gefangen, ihr eine Schelle an den Schwanz gebunden, so daß das Thier wüthend umherrennt, und die andern aus Angst davonlaufen. Man fängt sie in Fallen, aber die Zahl der Gefangenen ist zu gering gegen die Zahl der übrigen, man stopft ihnen die Löcher zu, aber sie machen neue.

Ein gutes Mittel ist das Kraut der Hundszunge (lat. cynoglossum officinale), welches im Frühommer gesammelt, zerquetscht, an die von Ratten besuchten Orte gelegt, in kurzer Zeit dieselben vertreibt. So lange das Kraut liegen bleibt, bleiben die Ratten weg.

Ein anderes eben so sicheres, aber wohl zu verwahrendes Mittel ist ein Teig aus Phosphor, welcher auf kleine Brodschnitten gestrichen, und an solche Orte gelegt wird, wohin andere Thiere nicht kommen können. Legt man zwei bis drei Nächte nacheinander jedesmal 12 bis 15 solcher Brodschnitten, so sind sie, wenn Ratten oder Mäuse da sind, am andern Morgen verzehrt, und die Ratten verschwinden; kommen nach einiger Zeit neue Mitesser, so gibt man ihnen eine frische Portion. Dies Gift ist ganz wohlfeil, und kann in jeder Apotheke gekauft werden, freilich nur gegen einen Schein von einem Arzte. Wenn man aber bedenkt, daß diese schlimmen Gäste die Nahrung manches Menschen verzehren, so wird ein guter Hausherr die kleine Mühe und Auslage nicht scheuen, damit er der Ratten los wird.

Gut wäre es freilich, wenn man alle Ratten so gut los werden könnte, als die vierfüßigen, lang-

schwänzigen. Es sitzen aber oft, zwar nicht auf deiner Bühne, aber doch in deinem obern Stocke Ratten, die dich und Andere plagten, und gegen die Gift und Popperment vergeblich sind.

Freilich, wenn wir's genau beim Lichte betrachten, so hat am Ende Jeder von uns so eine größere oder kleinere Ratte im Kopf, und wenn's auch nur ein Mäuschen wäre, so etwas, was er sich in den Kopf gesetzt hat, und was er dann beinahe nimmer herausbringt, mit dem besten Willen dazu.

Im Allgemeinen rathen wir zum Vertreiben solcher Ratten zu beifolgendem Tränkelein: Mische dir zu gleichen Theilen Arbeitsamkeit und Mäßigkeit, gieße darüber eine gleiche Portion Gottesfurcht, und nimm je zuweilen zur rechten Zeit davon einen tüchtigen Schluck, so werden bald die Ratten im Kopfe dir und andern nichts mehr anhaben, und zuletzt ganz wegbleiben.

An wem ist der Fehler?

In alten Zeiten lebte Einer in einem Kloster. Er hoffte dort Ruhe zu finden vor den Störungen der Welt, und Frieden, denn seine Nachbarn und seine Freunde ärgerten ihn, und vor diesen Unruhstütern zog er sich zurück in die beschauliche Stille des Klosterlebens. Aber noch war er nicht lange in den stillen Mauern, da kehrten die alten Neigungen und Anfechtungen wiederum bei ihm ein, und bald von diesem bald von jenem Klosterbruder glaubte er sich gekränkt, und der Zorn und Verdruß, den er darüber empfand, trieb ihn hinaus in die Wüste, um da einsam mit sich und seinem Gotte ungestört in Frieden zu leben.

Da er sich nun eine kleine Hütte gebaut, und Wasser an der Quelle geschöpft hatte, stellte er das Krüglein auf den Boden. Es fiel um, und er richtete es wieder auf; es fiel abermals um, da ward er zornig in seinem Herzen, und schlug es in Stücke.

Doch als die Scherben zu seinen Füßen lagen, ward es plötzlich hell in seiner Seele, er schlug an seine Brust und sprach: „Siehe, mit mir allein kann ich keinen Frieden haben, nun sehe ich, an wem der Fehler ist!“ Und stillschweigend verließ er seine Hütte, und kehrte zurück in's Kloster, und es war fortan Frieden zwischen ihm und den Brüdern, denn er war zur Erkenntniß gekommen, daß der böse Feind in ihm selber war; und wenn wir alle einmal zur gleichen Erkenntniß gekommen wären, wie der fromme Klosterbruder, so müßt es bald besser bei uns stehen, um Ruhe und Frieden in Haus und Hof, in Stadt und Land.